

Der König von Uruk im Guber

Ein uraltes Lied erzählt von Gilgamesch und Enkidu. Im Steinbruch Guber wird die alte Geschichte neu lebendig.

Mit einem entlaubten Zweig schlägt der Erzähler auf den Rand der handtellergrossen Messingkugel. Ein leises Klingeln ist zu hören, ein Atmen im Text, ein Seufzerton. Der Schauspieler Otto Edelmann sitzt mit untergeschlagenen Beinen auf dem Steinblock mitten im ausgezogenen Kreis, neben sich ein flackerndes Feuer, in das jetzt der Wind hineinfährt und die Flammen hochpeitscht.

Von Gilgamesch erzählt er, dem König aus Uruk, der in Enkidu einen Feind und Herausforderer fand zuerst, dann einen Freund, Weg- und Kampfgefährten. Das uralte Lied erzählt vom Kampf gegen den Riesen Chumbaba, vom Sieg über den Himmelsstier, von Krankheit und Tod Enkidus und vom Versuch Gilgameschs, Unsterblichkeit zu erlangen. Es ist ein Lied, das durch die Zeiten überliefert wurde, nur in Fragmenten ist es bis auf uns gekommen.

Markante Zeichen

Die beiden Künstler Thomas Birve und Hugo Schär inszenieren dieses Lied im Steinbruch Guber ob Alpnach. Das Halbrund der Bruchwand gibt im Hintergrund die Kulisse: Ablagerungen aus Urzeiten, deren Schichtung sich in der Sicht auf den Steinschnitt offenbart. Davor errichteten die beiden Künstlerfreunde, die seit 15 Jahren gemeinsam und im gegenseitigen Austausch arbeiten, eine Skulptur, die Motive aus dem Gilgamesch-Epos wie Keule, Becken und Trommel aufnimmt und gleichzeitig die Mauern und Zinnen von Uruk andeutet.

Ein hochragender Turm, sein Gegenstück ein in die Erde eingelassener Schacht, in dem ein ausgehöhlter Baumstamm hängt, eine eiserne Halbkugel, in der Wasser liegt, daneben ein Durchgang zwischen zwei gerundeten Mauern: die Skulptur wiederholt die bergende Geste des Bergs im Hintergrund, und sie setzt ihm markante Zeichen entgegen.

Gesamtkunstwerk

«Gilgamesch im Guber» ist das jüngste einer Reihe von gemeinsamen Theaterprojekten von Thomas Birve und Hugo Schär. Was mit «Fridli Bu-



Der Schauspieler Otto Edelmann erzählt die Geschichte Gilgameschs, rechts die Sängerin Sara Maurer.

■ Bilder Dominik Baumann

AUFFÜHRUNGEN

► **Daten:** Gespielt wird im Steinbruch Guber oberhalb Alpnach bis Donnerstag, 31. August, bei guter Witterung täglich ausser sonntags. Die Aufführung beginnt jeweils um 21.30 Uhr. Bei zweifelhafter Witterung gibt Telefon 181 ab 18 Uhr Auskunft.

► **Vorverkauf:** Obwaldner Kantonalbank, Sarnen (Telefon 041 - 60 22 14). Abendkasse ab 19 Uhr. Billete zu Fr. 26.- (Schüler und Studenten Fr. 18.-).

► **Verpflegung:** Vor und nach der Aufführung wird im Restaurant Guber eine einfache Mahlzeit serviert.



Das Gilgamesch-Epos ist uralt, fast so alt wie die Steine im Steinbruch Guber.

cher» 1982 seinen Anfang nahm, wird mit diesem neuen Projekt so deutlich wie noch nie zu einem Kunstwerk, das die Skulptur mit Leben füllt. Die Inszenierung gehört zur Skulptur, ohne die Skulptur wäre die Inszenierung hüllenlos. Eine Art von Gesamtkunstwerk ist es, Sprache und Gesang, Musik und Geste sind mit Licht und Raum, mit Form und Sinn zu einem Gesamten zusammengefügt, in dem die Teile gleichberechtigt sich entfalten.

Auf der Mauerzinne erscheint die Göttin Ishtar.

Über die zum Himmel geöffnete kreisrunde Schale beugt sie sich, bietet Gilgamesch die Ehe an. Gilgamesch beleidigt sie, ihr Klagegesang hallt schmerzhaft zurück von der Wand, ihr Fluch durchgellt die Nacht. Die Sängerin Sara Maurer legt Kraft und Schmerz in ihre Stimme, ihr Lied wird monoton, ehe es sich wieder vielfarbig in Klang und Rhythmus ergeht.

Peter Sigris hat diese Musik geschrieben, die erzählerische Momente mit lyrischen Tonfolgen verbindet, den Schlag der Trommel und den

flächigen Klang gehaltener Akkorde den Text begleiten lässt.

Otto Edelmann zeigt als Geschichtenerzähler den Abstand, der nicht nur zeitlich zwischen dem Inhalt der Geschichte und der Welt seiner Zuhörer liegt. Und mit den winzigen ironischen Brüchen – wenn er über seine eigenen kraftmeierischen Worte grinst, wenn er anerkennend auf die echoerzeugende Wand hinter sich deutet oder die formelhaften Wiederholungen in seinem Erzählen floskelhaft betont –

macht er zugleich deutlich, wie zeitlos seine Geschichte ist, wie sie von Dingen erzählt, die zu jeder Zeit zum Menschen gehören. Dieses alte Lied erzählt vom Menschenwerden, vom Sich-Behaupten gegen die bedrohlichen Gewalten. Es erzählt von Leben und Liebe, von Kampf und Tod, von einer Freundschaft, die des Menschen Zugehören zu zwei Welten symbolisiert.

Vergänglichkeit und Dauer

Diese Inszenierung, die den alten Text in einer von Flavio Steimann aus den verfügbaren Quellen erstellten Fassung vergegenwärtigt, gibt diesem Text allen Raum. Otto Edelmann spricht ihn mit durchgehaltener Intensität. Mit wenigen Requisiten unterstreicht er ihn gestisch, einmal mit einer Handvoll Kiesel, dann mit einer Handschaufel, die zum Schwert wie zum Musikinstrument taugt. Ein Beduine am Lagerfeuer macht die älteste Form der Überlieferung, das Erzählen, zur packenden Gegenwart.

Was hier im Guber zu sehen ist, was Rolf Derrer beleuchtet, indem er wiederholt auch die vielsagende Sicht der angebrochenen Gesteinsschichten aus der Dunkelheit hervorholt, das ist ein Kunstwerk, das alle Sinne anspricht und aus beiden Welten sich nährt: aus der vergänglichen der Form und der dauernden des Sinns.

■ Urs Bugmann

«Berg, schenk mir einen Traum...»

Geschichte von Gilgamesch vor der imposanten Naturkulisse des Guber-Steinbruchs bei Alpnach

Alpnach – Im Steinbruch Guber ob Alpnach erzählen ein Schauspieler und eine Sängerin die Geschichte eines tyrannischen Königs und seiner – erfolglosen – Suche nach Unsterblichkeit. Die «Gilgamesch»-Aufführung zog die mehr als zweihundert Zuschauerinnen und Zuschauer bei der ausverkauften Premiere am Dienstag abend in ihren Bann.

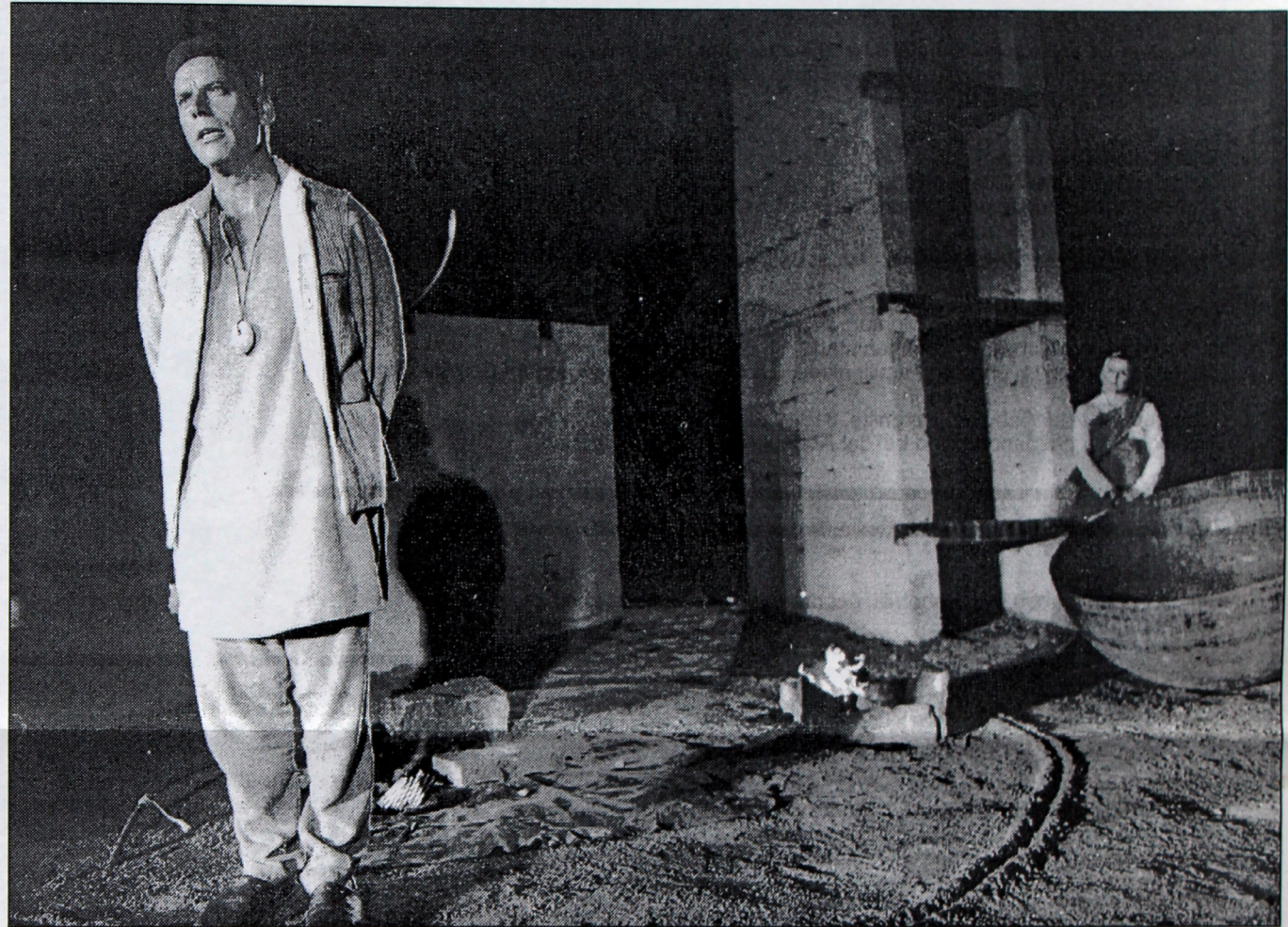
● Von Hugo Bischof

Das vor rund 4000 Jahren entstandene Gilgamesch-Epos ist eines der ältesten Gedichte der Menschheit. Erzählt wird die Geschichte von König Gilgamesch, der (gemäss sumerischer Geschichtsschreibung) um 2600 v. Chr. über die südmesopotamische Stadt Uruk herrschte, und von seinem Gefährten Enkidu, dem einstigen «Tiermenschen». Nach dem frevlerischen Mord am Riesen Chuwawa wird Enkidu von den Göttern mit dem Tod bestraft, was Gilgamesch in tiefe Trauer und Todesfurcht stürzt. Die auf Steintafeln fragmentarisch erhaltene babylonische Dichtung beruht auf früheren sumerischen Einzelepen.

Urtümliche Kraft des Textes

Von allmächtigen Göttern und von der Unsterblichkeit ist im Gilgamesch-Epos die Rede, von Begierde, Sehnsucht, Krankheit, Tod und Trauer, von Freundschaft und Loyalität, Krieg und Zerstörung. Die urtümliche Kraft des Textes, die sich in vielen Übersetzungen erhalten hat, ist jetzt auch in der neuen Bearbeitung des Luzerner Schriftstellers Flavio Steimann spürbar. Steimanns Übersetzung bewahrt eine gewisse archaische Umständlichkeit und – im positiven Sinne – Langatmigkeit, ohne je langweilig oder altertümlich zu wirken. Der Stil ist prägnant, schlicht und doch dichterisch verwoben. «Der alles geschaut», sagt der Erzähler ganz zu Beginn und am Ende über König Gilgamesch, «das Land regierte; die Ferne kannte; jegliches erfasst; Verwahrtes auch sah und Verborgenes; ferne Pfade mit Mühsal begangen: Auf einen Denkstein hat er seinen Weg gemeisselt.»

Die kraftvolle Dynamik, unverstellte Direktheit und zuweilen rohe Ungeschliffenheit der Verse passt gut in den Schauplatz, den die beiden in Obwalden lebenden Kunstmaler und Bildhauer Thomas Birve und Hugo Schär für ihre «Gilgamesch»-Inszenierung ausgewählt haben. Der abseits der Zivilisation gelegene Steinbruch im Guber mit seiner Kahlheit und Öde, seiner nächtlichen Stille – die nur ab und zu vom Ruf eines Tieres unterbrochen wird –, seinen steilen Felswänden und seinen unbehauenen



Der Schauspieler Otto Edelmann (vorne links) und die Sängerin Sara Maurer (hinten rechts) inmitten der von Thomas Birve und Hugo Schär geschaffenen Skulpturen.
Bild Christof Hirtler

Abbruchsteinen lädt geradezu ein zum Eintauchen in die Welt des altbabylonischen Königs und seiner ungeheuerlichen, unweigerlich den Zorn der Götter hervorrufenden Taten.

Birve / Schär haben auf dem sandigen Platz vor der steil aufragenden Bergwand drei Steinskulpturen hingestellt, die wohl drei wesentliche Elemente und Stationen auf dem Lebensweg des Gilgamesch darstellen: Stadtmauer, Tunnel, Graben / Fluss. Dass diese abstrakten Skulpturen vor der gewaltigen Felswand gleichsam wie Miniaturen wirken und den für die Aufführung zur Verfügung stehenden Raum eher einengen als erweitern, wirkt irritierend und bleibt nicht ganz einsichtig. Zwei überdimensionale tönernerne oder eherne Schüsseln (Wasserspender, Lebensspender?) sind unübersehbare, beinahe magische Lebenszeichen in der öden Welt.

Ein Schauspieler, eine Sängerin

Mit dem mehrmaligen Schlagen eines Steines gegen einen anderen hebt der in schlichtes Grau gekleidete Erzähler zu seiner Geschichte an. Der Schauspieler Otto Edelmann, der

schon in verschiedenen Produktionen des Stadttheaters mitgewirkt hat, erzählt dem auf einer offenen Tribüne plazierten Publikum eineinhalb Stunden lang diverse Episoden aus dem Leben und Streben des Gilgamesch. Mal ist er omnipräsenter Erzähler, mal spricht er die Worte des Gilgamesch, mal jene des Enkidu oder eines der Götter. «Berg, schenk mir einen Traum – eine gute Botschaft», ruft er an einer Stelle mit gewaltiger Stimme der Felswand zu, und diese gibt das Echo zurück. Es ist kein Schauspiel im üblichen Sinne, es ist vielmehr ein Spiel mit Worten sowie kleinen und grossen Gesten – in der akustisch bestens geeigneten Freiluftkulisse des Guber-Steinbruchs. Edelmann ist ein grossartiger Erzähler, nuancenreich, tragikomisch, gewandt, manchmal vielleicht etwas allzu selbstverliebt.

Ihm zur Seite steht die Sängerin Sara Maurer, die ihre Stimme ebenfalls abwechselnd einzelnen Figuren der Erzählung leiht. Ihr Gesang ist meist seltsam brüchig und verhalten, um sich zuweilen plötzlich in höchster Intensität zu entladen – passend zur Stimmung der ganzen Aufführung.

Karge, präzise Bildersprache

Ein grosser Vorzug dieser «Gilgamesch»-Aufführung ist ihre karge, äusserst präzise Bildersprache, die alles andere als effekthascherisch ist, sondern vielmehr dem eher bedächtigen Fluss der Sprache folgt und nur dort Zeichen setzt, wo es wirklich notwendig ist. Wenn etwa – als einmaliger spektakulärer Höhepunkt – eine Feuerkugel zischend und funkelnd über die steile Felswand in die Tiefe kollert, dann ist dies eine sehr genaue Illustration einer bestimmten Episode dieser Erzählung. Sehr viel lebendige Atmosphäre schafft Lichtregisseur Rolf Derrer, der es schafft, einen ganzen Berg in bläuliches Licht zu tauchen. Auch der für die Musik verantwortliche Luzerner Jazzmusiker und -pädagoge Peter Sigrist trägt zum stimmigen Gesamteindruck bei: Seltsam schlagende Geräusche erklingen scheinbar von überall her aus dem Dunkel der Nacht.

Weitere Aufführungen: bis 31. August täglich (ausser sonntags) bei guter Witterung, um 21.30 Uhr. Bei zweifelhafter Witterung: Telefon 181 ab 18 Uhr. Fahrmöglichkeiten zum Spielort per Bus oder mit dem Privatauto. Vorverkauf: Obwaldner Kantonalbank, Sarnen.







Der alles geschaut. Das Land regierte



die Ferne kannte. Jegliches erfasst. Verwahrtes auch sah und



Verborgenes. Ferne Pfade mit Mühsal begangen. Auf einen

A woman with dark hair, wearing a white, flowing robe, stands in a dark, cavernous space. She is looking directly at the camera with a serious expression. Her hands are slightly raised, holding the edges of her robe. Above her is a stone archway, and the background is dark and textured, suggesting a cave or a large, empty room. The lighting is dramatic, highlighting the woman against the dark background.

Denkstein hat er seinen Weg gemeißelt.



Bauen wir ein Haus für immer? Schliessen wir Verträge für



immer? Bleibt Hass für immer im Land? Die Libelle lässt ihre



Hülle einzig, um das Anlitz der Sonne zu sehn! Von Anbeginn

A woman with dark hair pulled back, wearing a white long-sleeved dress and a light-colored shawl draped over her shoulders, stands in a dark, textured environment. She is looking down and slightly to her left. The background is dark with a rough, stone-like texture. The lighting is dramatic, highlighting the woman's face and the texture of the wall behind her.

war nichts von Dauer ...